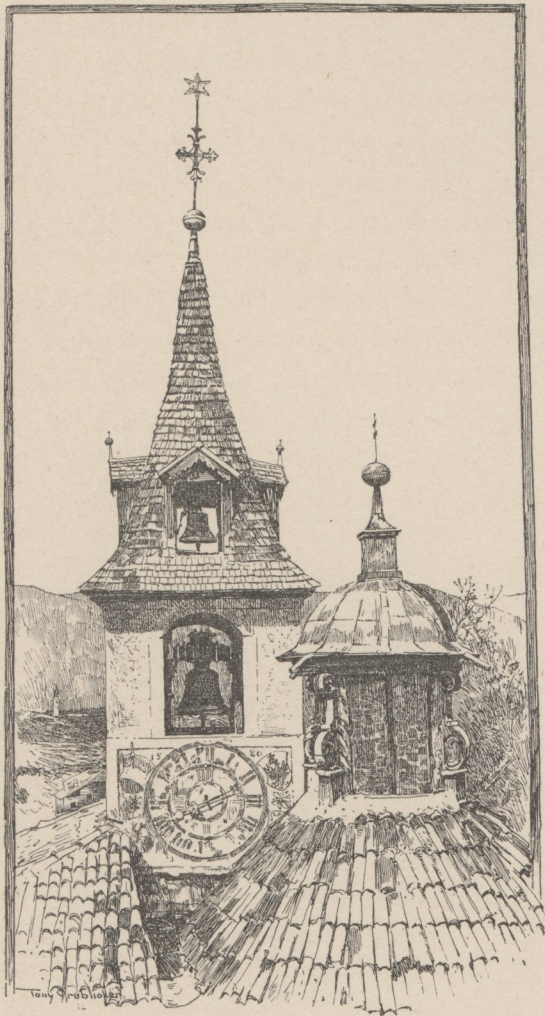


renaissance im Bogen, in den Säulen und gebrochenen Giebeln, besonders die einfach wirkende Nische ist noch ein ganz altes venezianisches Motiv. Dagegen machen sich am Unterbau und in der Tabernakel-Bekrönung mit dem Lamme bereits Annäherungen an's Rococco fühlbar. Die Figuren sind, wie gewöhnlich, schwächer. In der Nische die Himmelfahrt Mariens, unten die am Grabe trauernden Jünger, an den Seiten St. Sebastian und Christoph. Im Oberbau die Krönung der Jungfrau und zwei Engel mit Lilienstäben. Erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

6. 7. Eppan in Tirol.

Auf zwei hier folgenden Tafeln geben wir das Ganze, sowie ein Detail von dem Altare in der kleinen Kapelle zu Eppan, welche den Namen Maria im Rosengarten führt. Der Altar darf als ein charakteristisches Beispiel von reicher Barocke, doch in etwas kleinlicher und naiver Auffassung, angesehen werden, wonach denn aber auch die kleinen Details wieder in grosser Vorzüglichkeit zur Ausführung und Geltung gelangt sind. Dem Stile nach ist diese ländliche Arbeit bemüht, jene pompösen Schöpfungen der berühmten Augsburger Ateliers aus dem vorigen Jahrhundert nachzuahmen, wie sie die Silberschmiede genannter Stadt, die Drentwett, die Bieler, die Thelot, hervorbrachten, freilich in Holzschnitzerei blos und Vergoldung oder Versilberung. Einige der büstenförmigen Reliquiare sind talentvoll entworfen und in Schnitzerei ausgeführt.

8. Gandegg in Tirol.



Schloss Gandegg.

Unter dem gemeinschaftlichen Ortsnamen Eppan verstehen die Einwohner der Umgebung von Bozen eine Anzahl von Dörfern und Schlössern in jener paradiesisch schönen Gegend. St. Michael, von den Südtirolern San Michele tedesco genannt, St. Paul, die Schlösser Gandegg, Moos, Englar, Greit, Freudenstein, Gleifheim, St. Valentin u. a. Der Gesamtname ist von der das Thal beherrschenden Schlossruine Hoch-Eppan genommen. Der Altar in der Hauskapelle von Gandegg ist ein hervorragendes Schnitzwerk des reichsten Barockstils, durch die Anordnungen des üppig ornamentirten Rahmenwerkes, welches Tabernakel und Marienbild umschliesst, höchst originell. Neben dieser mit höchster Vollendung der Technik ausgeführten Schnitzarbeit tritt das Figurale bedeutend in den Hintergrund, das Laubwerk des Rahmens aber dürfte kaum seinesgleichen finden. Was die Entstehungszeit betrifft, so gehört das Werk dem Anfang des XVIII. Jahrhunderts an.

9. Ambras in Tirol.

Flügelaltar im kaiserlichen Schlosse Ambras, welcher aber nicht zu dessen ursprünglichem Bestande gehört, sondern erst 1881 bei der Neuaufstellung der jetzigen Kunstsammlung daselbst von Wien dahingeschafft wurde. Derselbe stammt aus Pöggstall in Niederösterreich, wurde dann für die ehemalige k. k. Ambraser-sammlung in Wien erworben und endlich nach Ambras abgegeben. Das Wappen kennzeichnet den Altar als eine Stiftung der Familie der Rogendorf, deren berühmtestes Mitglied Georg, welcher 1529 unter den Vertheidigern Wiens kämpfte, in der Pfarrkirche zu Pöggstall sein 1590 datirtes marmornes Epitaph hat. Seine schöne Rüstung besitzen die kaiserlichen Sammlungen in Wien. Im Presbyterium zu Pöggstall standen übrigens noch zwei andere gothische Altäre, von denen einer, kleiner als der vorliegende und nur im Schrein erhalten, heute ebenfalls in Schloss Ambras in Tirol aufgestellt ist. Unser Altarwerk enthält in den Malereien der inneren Flügel Scenen aus dem Marienleben, in der Predella den leidenden Heiland zwischen Maria, Magdalena, Johannes Ev. und Andreas, diess Alles gemalt. Aussen auf den Flügeln Passionsscenen. Im Schreine die Figuren der heil. Stephan, Andreas und Madonna, die Bekrönung fehlt. Erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

10. Ambras in Tirol.

Der hier dargestellte Georgsaltar befindet sich jetzt in einem Vorraume der Kapelle des kaiserlichen Schlosses Ambras bei Innsbruck, stand jedoch früher in der 1777 aufgelassenen Georgskapelle, deren Stelle im Schlosspark noch gezeigt wird. Nach urkundlichen Angaben aus dem Tiroler Landesarchiv wäre der Schnitzaltar 1523—1524 von dem 1526 gestorbenen Tiroler Maler Ulrich Tiefenbrunn hergestellt worden, welche Nachricht in neuester Zeit zwar wieder in Zweifel gezogen wurde, doch, wie uns scheint, ohne triftigen Grund. Neben dem plastischen Mittelbild des Drachentödters St. Georg sind auf den Flügeln innen die Heiligen Achatius und Sebastian, im Costüme der Maximilianischen Zeit, aussen Katharina und Barbara gemalt; auf der Predella der Fall unter dem Kreuze. Schön ist der Abschluss mit der Wappenreihe des Kaiseradlers, Ungarn, Böhmen, u. a. auch Portugal. Letzteres dasjenige der Mutter Kaiser Maximilian's I., Eleonora

11. Laatsch in Tirol.

Die gothische Kirche zu St. Leonhard in Laatsch im Vintschgau, welche an der Stelle eines römischen Heiligtums errichtet sein soll, enthält unter manchem übrigen Sehenswerten einen gut erhaltenen Flügelaltar vom Anfang des XVI. Jahrhunderts. Die Predella enthält in der Nische die Halbfiguren der Heiligen Sebastian, Paulus und Florian, an den Seiten in Relief Verkündigung und Geburt des Herrn. Im Schreine stehen unter dem reichen, spätgothischen Ornament-Schnitzwerk neben der Madonna St. Leonhard und eine Jungfrau mit Krone (Dorothea?). Auf den Flügeln sind St. Christoph und ein unbekannter Heiliger in Relief dargestellt. Im Aufsätze scheint einst in der Mitte die Figur des Drachentödters Georg statt der nicht hiehergehörigen Bischofs-gestalt sich befunden zu haben, da daneben die üblichen begleitenden Darstellungen, die befreite Prinzessin und die Burg, erscheinen. Das Altarwerk, an welchem die Reliefbilder auffallend schlechter als die Rundgestalten ausgefallen sind, hat manche Verwandtschaft mit der Pacher'schen Schulrichtung.

12. Laatsch in Tirol.

Die Caesariuskirche in Laatsch im Vintschgau, deren bereits unter den Kirchen-Interieurs, Taf. XXIII, gedacht wurde, besitzt in ihrem Hochaltar eines der beachtenswertesten Werke gothischer Schnitztechnik in unseren Alpengegenden. Die Grösse und reiche